



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Vermischte Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

S. 126: man hat das vor wol mer gehört,
 das frauen die zu narren machen,
 die allzeit in weisheit wachen.
 die weisen in der alten e,
 Salomon und Aristotile,
 damit Absalon und Sampson
 die mussten sich all teuschen lon.
 das macht der frauen susse minn,
 das sie beraubt werden irer sinn.

Neben Salomon, Aristoteles und Samson wird S. 1039 auch Vergilius genannt, die weisesten und stärksten, die alle an Weibern erblindet waren. Frau Venus fügt S. 263 als fünften den Sokrates hinzu. Und Aristoteles selbst bekennt S. 150:

genadt mir, edler herre mein,
 kein man auf erd so weis mag sein
 ein weib efft ihn, ob sie wil;
 sie kunnen suffer wort gar vil
 und thun sich auch gar hubsch aufspflanzen;
 sie machten ein münch im kloster tanzen.

Unter Ihnen, w. D., die Sie sich heute hübsch aufgepflanzt d. h. geschmückt haben, wird zwar keine sein, die durch süße Worte einen der vielen hier anwesenden Aristotelese dahin bringt, sich auf die Hände zu legen und den Rücken zu einem Ritt durch Garten oder Stube darzubieten, alle aber werden ohne süße Worte die hier versammelten Herren tanzen machen, zumal sich kein Mönch unter ihnen befindet. Von allen aber, die mir geduldig Gehör geschenkt haben, nehme ich Urlaub mit den Worten eines der Ausschreier (S. 46):

hett wir mit unsern wasnachtspiln
 euch kunnen machen freuden vil
 wer unser aller (d. h. mein) freud und will.

Bermischte Literatur.

Carl Friedrich Nebenius. Ein Lebensbild eines deutschen Staatsmannes und Gelehrten. Von Dr. Joseph Beck. Mannheim, Druck und Verlag von J. Schneider. 1866, 128 S. 8.

Der Verfasser, bekannt durch seine treffliche Biographie Wessenbergs, giebt uns

hier die Charakteristik eines Mannes, der schon längst eine eingehende Würdigung seiner vielfachen Verdienste nicht bloß um Baden, sondern um die Entwicklung der deutschen Zustände überhaupt verdient hätte, und er war als Freund des Verewigten zu dieser Arbeit besonders berufen. Seine Darstellung dieses bedeutenden Lebens, selbstverständlich eine kurze Geschichte zugleich der Entwicklung Badens, wo Nebenius zunächst als höherer Finanzbeamter, dann dreimal als Minister wirkte, ist klar, einfach, vom Geiste eines gemäßigten Liberalismus getragen und reich an neuen Notizen, namentlich in Betreff der Entstehung der badischen Verfassung und der ersten Periode ihrer Wirksamkeit. Von besonderem Interesse ist, was über die Thätigkeit mitgeteilt wird, die Nebenius für das Zustandekommen einer kommerziellen Einheit Deutschlands entwickelte, obwohl der Verfasser, wenn er Negidis Schrift über die Vorgeschichte des Zollvereins gekannt hätte, seine Meinung über Preußens Stellung zu dieser Angelegenheit vermuthlich einigermaßen modificirt haben würde. Dagegen müssen wir ihm vollständig beipflichten, wenn er List und seinen Verehrern gegenüber die intellectuelle Urheberchaft des Gedankens eines allgemeinen deutschen Handels- und Zollvereins dem Gegenstande seiner Darstellung vindicirt. Nebenius war es, der 1818 schon, in der bekannten Denkschrift (einer Privatarbeit beiläufig, nicht, wie Häuffer irthümlich sagt, einem amtlichen Gutachten) diese Idee ausführlich entwickelte. Nicht die Spur ist vorhanden, daß in jenen Tagen außer Nebenius irgend jemand in Süddeutschland einen praktischen Vorschlag zur Abstellung der bezüglichen Mißstände zu machen gewußt hätte. Auch List wußte in dieser Rücksicht nur den Rath zu ertheilen: man solle „einen Congreß von Kaufleuten und Fabrikanten berufen, um einen gründlichen Plan über ein Bundesdounanensystem zu entwerfen, das die inländische Industrie sichere und den Ausfall in den Finanzen der einzelnen Staaten decke“ — eine Meinung, die nicht zu vertheidigen war, weil einem solchen Congreß einerseits höhere staatswirthschaftliche Kenntnisse, andererseits ein nicht durch eigne Betheiligung getrübtet Urtheil mangeln mußten. Im November 1819 noch bekannte List in einem Brief an Nebenius seine völlige Rathlosigkeit in der Sache, indem er sich selbst sagen mußte, wie jede, auch die energischste Darstellung des nirgends in Abrede gestellten Nothstandes und der Dringlichkeit der Abhilfe durch ein gemeinschaftliches Zollsystem so lange erfolglos bleiben mußte, als nicht nachgewiesen wurde, auf welche Weise eine solche Maßregel wirklich ausführbar sei. Mitte Februar 1820 machte er in einer Eingabe des Handelsvereins, dessen Consulent er war, den wunderlichen Vorschlag, „daß die Zolleinkünfte entweder vom ganzen Bunde oder von den einzelnen Staaten an eine Actiengesellschaft verpachtet werden sollen, die sich dann verbindlich machen müßte, den bisherigen Zollertrag als Pachtzins zu entrichten.“ Mit dem bloßen lauten Rufen, es müsse anders werden, ist in politischen Dingen nicht gethan, sondern wer das Wie zu sagen weiß, schießt den Vogel ab. Nicht wer unter Tausenden, welche die Verwirklichung eines Gedankens verlangen, seine Stimme am lautesten erhebt, sondern wer bei entstandenem Zweifel über die Möglichkeit seiner Verwirklichung die Art und Weise, wie die entgegenstehenden Schwierigkeiten zu besiegen und die Ausführung zu sichern, auf befriedigende Weise entwickelt, bringt das Ei des Columbus zum Stehen. List ist nicht ohne Verdienst um die Entstehung des Zollvereins, aber wenn seine enthusiastischen

Anhänger ihm das Hauptverdienst zuschreiben, ihn gar zum Urheber des Gedankens in Süddeutschland oder Deutschland überhaupt machen, so ist dagegen auf Grund der Thatfachen zu protestiren. List wirkte für Bereitung des Bodens für den Verein in Süd- und Mitteldeutschland dadurch, daß er seit dem Frühjahr von 1819 die Klage über den traurigen Zustand des deutschen Handels und der deutschen Industrie und den Ruf nach Abhilfe mittelst eines gemeinsamen Mauthsystems immer lauter und kräftiger erhob; Rebenius that dasselbe schon ein Jahr zuvor und in weit werthvollerer Weise, indem er die Lage der Dinge mit der Klarheit und Sicherheit des Kenners besprach und dabei bereits ahnen ließ, daß die Schwierigkeiten einer kommerziellen Vereinigung in Deutschland nicht unübersteiglich seien. List weiß zunächst zur Erreichung des sehnlich herbeigewünschten Abkommens nichts Besseres zu rathen als eine Zusammenkunft von Kaufleuten und Fabrikanten, welche das Räthsel erst lösen, das Auskunfts Mittel erst suchen soll; dann will er das neapolitanische System einer Zollverpachtung den Deutschen als Nothbehelf empfohlen wissen; Rebenius legt bereits zu Anfang des Jahres 1819 einen vollständig ausgearbeiteten, auf gründlichster Kenntniß der einschlagenden Verhältnisse basirenden Plan vor, welcher den deutschen Zollverein in nuce darstellt, nach dessen Vorschlägen dieser später im Wesentlichen ins Leben tritt, und auf dessen Grundgedanken er noch heute besteht. Dort großer Eifer und starke Fertigkeit im Reden, hier die Reife der Erfahrung und Reichthum fruchtbarer Gedanken — niemand wird zweifelhaft sein, wem der Preis gebührt.

Darstellung der Einrichtungen über Budget, Staatsrechnung und Controle in Oestreich, Preußen, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden, Frankreich und Belgien von Carl v. Czörnig. Wien, 1866. Wilhelm Braumüller. 187 S. 8.

Eine instructive Zusammenstellung alles Wissenswerthen über einen Gegenstand, der in der Literatur bis jetzt nur noch spärlich behandelt ist, von dem österreichischen Finanzministerium angeregt und ursprünglich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, jetzt eine willkommene Vervollständigung des größeren, 1862 in zweiter Auflage erschienenen Werkes des Verfassers über das österreichische Budget von 1862 im Vergleich mit denen anderer europäischer Länder. Die vom Titel genannten Staaten werden zunächst einzeln nach ihrer Finanzperiode, ihrem Verwaltungs- und Rechnungsjahr, nach Form und Inhalt ihres Budgets, nach ihrer Staatsrechnung, Rechnungscontrole und ihrer Staatscontrole betrachtet, dann folgt eine vergleichende Uebersicht über dieselben nach diesen Einrichtungen. Da in Oestreich das Staatsrechnungs- und Controlwesen einer wesentlichen Umgestaltung entgegengeht, so wurden die Grundsätze, welche derselben zur Basis dienen werden, dem letzten Abschnitt als Anmerkung beigelegt und so der Gegenstand bis auf die unmittelbare Gegenwart fortgeführt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von F. V. Herbig. — Druck von C. C. Albert in Leipzig.